

Lehrende am Institut	
Prof. Dr. Helmut Loos Professor für Historische Musikwissenschaft Geschäftsführender Direktor	Zimmer 301 Telefon: 9730-451 Email: hloos@uni-leipzig.de Sprechzeit: Montag 17-18 h
Prof. Dr. Sebastian Klotz Professor für Systematische Musikwissenschaft	Zimmer 303 Telefon: 9730-452 Email: sklotz@uni-leipzig.de Sprechzeit: Mittwoch 13.30-14.30 h
Prof. Bernd Franke Dozent für Tonsatz und Komposition	Zimmer 305 Telefon: 9730-453 Email: mail@berndfranke.de www.bernd-franke.de Sprechzeit: nach Vereinbarung
PD Dr. Stefan Keym Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Zimmer 307 Telefon: 9730-455 Email: keym@uni-leipzig.de Sprechzeit: Donnerstag 17-18 h
Dr. Gilbert Stöck Dozent für besondere Aufgaben	Zimmer 307 Telefon: 9730-454 Email: stoeck@uni-leipzig.de Sprechzeit: Donnerstag 15-16 h
Katja Jehring Sekretärin	Zimmer 302 Telefon: 9730-450 Email: muwi@uni-leipzig.de
Studentische Hilfskräfte	Zimmer 304 Telefon: 9730-456 Email: hiwi@uni-leipzig.de
Prof. Dr. Eszter Fontana Direktorin des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig	Telefon: 97 30-751 Email: fontana@uni-leipzig.de
Dr. Birgit Heise Wiss. Mitarbeiterin am Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig	Telefon: 9730-752 Email: bheise@uni-leipzig.de
Dr. Peter Keller (et alii, MPI) Lehrbeauftragter	Email: keller@cbs.mpg.de
Dr. Salome Reiser (Sächs. Akademie d. Wissenschaften) Lehrbeauftragte	Email: reiser@saw-leipzig.de
Katrin Stöck, M.A. Lehrbeauftragte	Email: kstoeck@uni-leipzig.de
Dr. Christine Villinger/ Peter Konwitschny (Oper Leipzig) Lehrbeauftragte	Email: presse@oper-leipzig.de
Dr. Uwe Wolf (Bach-Archiv) Lehrbeauftragter	Email: u.wolf@bach-leipzig.de

Änderungen und Ergänzungen der Sprechzeiten werden durch Aushang und auf der Instituts-Homepage bekannt gegeben.

Vorbemerkung

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

der XIV. Internationale Kongress der Gesellschaft für Musikforschung „Musik – Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikkulturen“ ist nun schon Geschichte, aber es bleibt allen Beteiligten und Mitwirkenden das große Lob unserer Gäste zu übermitteln, die sich teilweise überschwänglich über die Qualität der Organisation und Betreuung geäußert haben. Gerade auch die Angebote der Studierenden haben bei den Kongressteilnehmern eine positive Resonanz gefunden, auch wenn nicht jede Veranstaltung besucht werden konnte. Wir freuen uns darüber sehr und danken nochmals ganz herzlich für das außergewöhnliche Engagement, das alle gezeigt haben. Nun sind wir bereits mit der Erstellung des Kongressberichts beschäftigt, der möglichst zügig in mehreren Bänden herauskommen soll.

Das Sommersemester 2009 weist wieder ein umfangreiches Lehrangebot auf, für das wir gerade auch den Lehrbeauftragten sehr dankbar sind. Wir hoffen wie immer, dass es für Sie möglichst viel Attraktives enthält, und bitten wie üblich, Anregungen und Kritik frühzeitig zu äußern, die Möglichkeiten der Studierendenvertretung zu nutzen und zu unser aller Gedeihen aktiv an der Gestaltung der Aktivitäten unseres Instituts teilzunehmen. Wir empfehlen Ihnen sehr, auch Angebote wahrzunehmen, die über das Pflichtprogramm der BA- oder Magister-Studienordnung hinaus gehen, sofern sie inhaltlich für Sie von Interesse sind. Das vorliegende, kommentierte Vorlesungsverzeichnis ist wieder auf Initiative unserer Studentischen Hilfskräfte zustande gekommen, wir danken dafür. Sie finden hier wie schon erprobt die entscheidenden Informationen für das kommende Semester, bitte nutzen Sie es in bewährter Weise.

Ihnen und uns Allen wünsche ich ein frohes Schaffen und ein gutes Gelingen!

Ihr

Prof. Dr. Helmut Loos

Belegung von Lehrveranstaltungen

1. Studierende, die in den **BA-Studiengang** eingeschrieben sind, belegen die für ihr Studienjahr vorgesehenen Module. Dabei gibt es folgende Wahloptionen:
Studierende des **2.-4. Semesters** wählen eines der vier Wahlpflicht-Proseminare aus Modul 2 aus, das in diesem Studienjahr komplett im Sommersemester stattfindet.
Außerdem können sie als Gasthörer an Lehrveranstaltungen des Magisterstudiengangs teilnehmen.
2. Studierende, die in den **Magister-Studiengang** eingeschrieben sind, wählen wie bisher nicht-modularisierte Veranstaltungen entsprechend der Studienordnung. Die Anmeldung erfolgt wie üblich beim jeweiligen Dozenten. Außerdem können sie als Gasthörer an Lehrveranstaltungen des BA-Studiengangs teilnehmen.

Die Einschreibungen in die BA-KERNFACH-Module 2 + 13, die Wahlpflicht-Proseminare und die Tonsatz-Module finden am 30. März 2009, 10h im Hörsaal des Instituts für Musikwissenschaft statt.

Die Einschreibung in die WAHLBEREICHS- und SQ-MODULE erfolgt online im Internet (<http://www.uni-leipzig.de/bama/anmelden.htm>).

Studierende, die sich mit den Modalitäten unsicher sind, können sich auch im Institut einschreiben lassen (30. März 2009, ab 11 h, Zi. 307)!

Stefan Keym

Musik im 15. bis frühen 18. Jahrhundert (Musikgeschichte im Überblick II)

Mo, 15.15-16.45 h
MIM-K

Gegenstand der Vorlesung ist die Musik in den beiden großen Epochen, die geistesgeschichtlich als "Renaissance" und "Barock", musikhistorisch als „Zeitalter der Vokalpolyphonie bzw. des Generalbasses“ bezeichnet werden und die man etwa mit den Zeiträumen 1430-1600 und 1600-1750 verbindet.

Behandelt werden die wichtigsten Stilmerkmale, Gattungen und Komponisten sowie einige Theoretiker der beiden Epochen in ihrem geschichtlichen Kontext.

Literatur:

Finscher, Ludwig (Hrsg.): *Die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts*, 2 Bde., Laaber 1989-90 (Neues Handbuch der Musikwissenschaft 3);
Braun, Werner: *Die Musik des 17. Jahrhunderts*, Laaber 1981 (Neues Handbuch... 4);
Dahlhaus, Carl (Hrsg.): *Die Musik des 18. Jahrhunderts*, Laaber 1985 (Neues Handbuch... 5).

PL: Klausur (PL=Prüfungsleistung)

Eszter Fontana/Gretel Schwörer-Kohl/Lars-Christian Koch

Soziologie und Ethnographie der Musikinstrumente

Mo, 17.15-18.45 h

Prof. Fontana:

06.04., 20.04., 27.04.;

Prof. Schwörer-Kohl:

11.05., 18.05. (jeweils über 3 Stunden bis 19.30 h);

Prof. Koch:

15.06., 22.06., ~~29.06.~~

MIM-K

↳ bis 17:30 Uhr

Musikinstrumente stellen nicht nur Artefakte, sondern Kult- und Gebrauchsgegenstände da, die in komplexe kulturelle Kontexte eingebettet sind. Die Vorlesung beleuchtet diese Kontexte, die Spielweisen und Handlungspraktiken, die für die Herstellung, den Gebrauch, die Verbreitung und den kulturellen Ort von Musikinstrumenten relevant sind.

Es wird deutlich werden, in welchem hohem Maß Musikinstrumente Aufschluss über Fertigungspraktiken, über Konzepte von Musik und Klang, über anthropologische Voraussetzungen des Musizierens und Musikhörens, über Vorstellungen von Raum und Zeremoniell und sogar über die Rechtspraxis Auskunft geben können.

Die Veranstaltung wird besonderes Augenmerk auf

- 1) die Entwicklung und das Selbstverständnis des frühmodernen Instrumentenbaus und der mit ihm verbundenen Institutionen,
- 2) Musikinstrumente im asiatischen Raum und
- 3) die Wandlungen des Instrumentenbaus und der Musikrezeption im Medienzeitalter richten und von hier aus Grundlinien einer Soziologie und Ethnographie der Musikinstrumente aufzeigen.

Es handelt sich um ein gemeinsames Lehrangebot von Fachspezialistinnen und -spezialisten der Universität Leipzig (Prof. Fontana), der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Prof. Schwörer-Kohl) und des Ethnologischen Museums der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (Prof. Koch).

PL: Klausur (beinhaltet auch Stoff der zweiten Vorlesung „Musikalische Intimität. Von der *musica secreta* der Renaissance zu *personal stereo*“ von Prof. Klotz)

Sebastian Klotz

Musikalische Intimität.**Von der *musica segreta* der Renaissance zu *personal stereo***

(auch für Magisterstudenten!)

Mi, 15.15-16.45 h

MIM-K

Musik als Medium zur Gestaltung von Intimität hat bisher kaum Beachtung gefunden, dabei hat diese Intimität oder projizierte Intimität stets eine Kehrseite: eine spezifische Geselligkeit oder Abwendung von Geselligkeit.

Ob man die Paradoxien der Intimität in systemtheoretischer Sicht freilegt (Niklas Luhmann), ob Intimität als sozialer Modus an die Frühmoderne und neue Subjektivitätsformen geknüpft wird (Anthony Giddens, Richard Sennett): eine Analyse der musikalischen Intimitätspraktiken liefert vielfältigen Aufschluss über soziale und räumliche Normen, über der Intimität und dem Monologischen verschiebene Gattungen und Spielweisen, über Selbstbilder des Musizierens im Zeichen des Geheimen, Privaten und Häuslichen, die bis zum gegenwärtigen *cocooning* mittels MP3-Technologien führen.

Die Vorlesung beleuchtet die Entwicklung von den Höfen der italienischen Renaissance bis in die Gegenwart, um das Bedürfnis nach vertraulicher Kommunikation mit sich selbst oder im engsten Kreis als wichtiges Motiv musikoziologischer und psychotechnischer Veränderungen freizulegen.

Literatur:

Salmen, Walter: *Haus- und Kammermusik: privates Musizieren im gesellschaftlichen Wandel zwischen 1600 und 1900*, Leipzig 1969 (Musikgeschichte in Bildern, Bd. 4: Musik der Neuzeit; Lfg. 3);

Monson, Craig A.: *The crannied walk: women, religion, and the arts in early modern Europe*, Ann Arbor 1992 (Studies in medieval and early modern civilization);

Leppert, Richard: *Music and image: domesticity, ideology and socio-cultural formation in eighteenth-century England*, Cambridge 1993;

Giddens, Anthony: *The transformation of intimacy: sexuality, love and eroticism in modern societies*, Cambridge 1995;

Luhmann, Niklas: *Liebe als Passion: Zur Codierung von Intimität*, Frankfurt/M. 1982;

Sennett, Richard: *Vom Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität*, Frankfurt/M. 1983.

PL: Klausur (beinhaltet auch Stoff der Vorlesung „Soziologie und Ethnographie der Musikinstrumente“ von Prof. Fontana, Prof. Schwörer-Kohl und Prof. Koch)

Katrín Stöck

Soziologische Reflexionen über das Musikleben der DDR oder Die Arbeiterklasse als "führende Kraft" der Kultur der DDR?

Di, 13.15 – 14.45 h

MeH

Beginn: 07.04.2009

- Im Proseminar zum Schwerpunkt Musiksoziologie sollen am Beispiel DDR Gesellschaftsstrukturen im Hinblick auf das Kulturleben der DDR allgemein und das Musikleben im Besonderen untersucht werden. Hierbei spielen auch die Diskrepanzen zwischen offizieller Staatsdoktrin und realem Erleben, zwischen musikoziologischer Forschung in der DDR und musikoziologischer Forschung über die DDR eine Rolle. Es werden Strömungen wie der Bitterfelder Weg beleuchtet, aber auch Institutionen wie Arbeitersinfonicorchester und -chöre. Insgesamt wird ein Fokus auf die Frage gelegt, inwieweit die "Arbeiterklasse" wirklich Hauptadressat und -konsument im Musikleben war oder ob nicht entgegen der öffentlichen Doktrin doch andere Gesellschaftsschichten hier "führend" waren. Auch an Beispielen aus dem Leipziger Musikleben können diese Fragen konkret bearbeitet werden.

Literatur:

Kaden, Christian: *Musiksoziologie*, Berlin 1984.

PVL: Referat

(PVL=Prüfungsvorleistung)

PL: Hausarbeit

Peter Keller/Annerose Engel/Vassilis Sevdalis/Nadine Pecenka

Empirical Approaches to Music Psychology

Mi, 11.15-12.45 h

MeH

Beginn: 15.04.2009

Music psychology is a rapidly expanding field, with a great wealth of empirical research studies shedding light on diverse topics related to how humans produce and perceive music. This seminar will provide an introduction to the field and the experimental methods that it embraces. Several topics concerning music perception and action will be covered, such as ensemble coordination, embodied music interaction, brain plasticity in musicians, and neural processes during musical improvisation and auditory imagery. Additionally, experimental methods that are employed to investigate these research topics will be discussed, including behavioral measurements, motion capture, electroencephalography and brain imaging. Within the seminar you will have the opportunity to take part in psychological experiments and learn about the results. You will also have the chance to participate in a demonstration of how motion capture techniques, like those used in film animation, can be applied to study body movements in musical contexts.

The seminar will be conducted by members of the Independent Junior Research Group "Music Cognition & Action" from the Max Planck Institute for Human Cognitive and Brain Sciences. The seminar will be partly in English and partly in German.

Literatur:

Thompson, W. F.: *Music, thought and feeling: Understanding the psychology of music*, New York, Oxford University Press 2009.

PL: Course credit for musicology will be earned by holding a presentation within one session of the seminar and regular participation in the seminar and practical sessions.

Sebastian Klotz

Improvisation in musikpsychologischer und interkultureller Perspektive

Do, 13.15-14.45 h

MeH

In jüngster Zeit werden die Phänomene Komposition und Improvisation in der systematischen und ethnologischen Musikforschung vor dem Hintergrund von Handlungstheorien charakterisiert. Insbesondere Theorien generativen Handelns sind hier von Bedeutung. Sie akzentuieren weniger kategoriale Unterschiede zwischen Komposition und Improvisation als vielmehr die unterschiedlichen Gedächtnisstrategien und Handlungsmodi, die ihnen zugrunde liegen. Die kulturvergleichende Perspektive kann Musizier- und Spielkonzepte erschließen, in denen die abendländische Trennung von Komposition und Improvisation irrelevant ist bzw. keine Entsprechung findet.

Dabei wird deutlich, dass Produktionslogik, Spielprozess und Hörresultat nicht deckungsgleich sind und dass damit Improvisation und Komposition Grundsatzfragen der Planung, Realisierung und der Hör-Ökonomie von akustischen Ereignissen betreffen.

Literatur:

Stoffer, Thomas H./Oerter, Rolf (Hrsg.): *Allgemeine Musikpsychologie*, Göttingen 2005 (Enzyklopädie der Psychologie, Themenbereich D, Serie VII, Band 1;

Kaden, Christian: „Zur Spieltechnik der ungarischen Sackpfeife“, in: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 6, Stockholm 1979, S. 33-42;

Ders.: *Der Lebens wilder Kreis. Musik im Zivilisationsprozess*, Kassel 1993;

Fähndrich, Walter (Hrsg.): *Improvisation I bis VI*, Winterthur 1992-2007;

Ferland, Ernest T.: *Die Improvisation in Beispielen aus neuen Jahrhunderten abendländischer Musik mit einer geschichtlichen Einführung*, 2., rev. Auflage, Köln 1961;

Parncutt, Richard/ McPherson, Gary E. (Hrsg.): *The Science and psychology of music performance: Creative strategies for teaching and learning*, New York 2002;

Nettl, Bruno/ Russell, M. (Hrsg.): *In the course of Performance: studies in the world of musical improvisation* Chicago 1998;

Kurt, Ronald/ Näumann, Klaus (Hrsg.): *Menschliches Handeln als Improvisation. Kultur- und musikwissenschaftliche Perspektiven*, Bielefeld 2008;

Weymann, Eckhard: *Zwischentöne: psychologische Untersuchungen zur musikalischen Improvisation*, Gießen 2004;

Dell, Christopher: *Prinzip Improvisation*, Köln 2002;

Koglin, Daniel: *Gelebtes Spiel - gespielteres Leben : Improvisation und Tradition in der Musik des griechischen Kaval*, Kassel 2002 (Musiksoziologie, 10);

Kutschke, Beate: *Neue Linke, Neue Musik: Kulturtheorien und künstlerische Avantgarde in den 1960er und 70er Jahren*, Köln 2007 (Musik - Kultur - Gender, 2).

PVL: Referat

PL: Hausarbeit

Stefan Keym

Autobiographien von Komponisten und Musikern aus musiksoziologischer Sicht

Do, 15.15-16.45h

MeH

Beginn: 09.04.2009

Autobiographien von Komponisten und Musikern bilden wichtige und oft sehr spannende Quellen, die wegen ihrer subjektiven und teilweise tendenziösen Färbung allerdings mit Vorsicht zu behandeln sind. Für Musikhistoriker ist vor allem ihr biographischer Informationsgehalt von Bedeutung, für Literaturwissenschaftler eher ihre eventuelle künstlerische Qualität (z.B. im Fall von Doppelbegabungen wie Hector Berlioz). Für die Musiksoziologie ist neben Einblicken in die sozialen Bedingungen des Musiklebens vor allem von Interesse, welches Selbstverständnis die Autoren von ihrem Beruf geben – auch in Abgrenzung zu anderen Akteuren des Musiklebens. Im Zentrum des Seminars werden Autobiographien deutscher, französischer und osteuropäischer Komponisten des 18. bis 20. Jahrhunderts stehen. Hinzu kommen Ausblicke auf andere Musikberufsgruppen (etwa Dirigenten), auf Gender-Aspekte (Komponistinnen, Musikerinnen sowie Frauen berühmter Komponisten), auf die Anfänge der Komponisten-Biographie im 19. Jahrhundert sowie Vergleiche mit Jazz und Populärmusik.

InteressentInnen können sich bereits wegen eines Referatsthemas melden (bei: keym@rz.uni-leipzig.de).

Literatur:

Berlioz, Hector: *Memoiren*, Leipzig 1967 u.ö.;

Niggel, Günter (Hrsg.): *Die Autobiographie. Form und Geschichte einer literarischen Gattung*, 2. Aufl., Darmstadt 1998.

PVL: Referat

PL: Hausarbeit

Gilbert Stöck

Die Affektenlehre im musikalischen Barock

Do, 17.15-18.45h

MeH

Beginn: 09.04.2009

Affekt und Affektdarstellung wurden im musikalischen Barock ein grundlegendes Thema innerhalb musiktheoretischer Erörterungen. Die Frage, mit welchen musikalischen Mitteln welche Gemütsbewegungen beim Hörer hervorgerufen werden konnten, beschäftigte zudem zahlreiche Komponisten, die versuchten, unter anderem mittels Melodik, Harmonik und Rhythmik, den Rezipienten affektiv zu lenken. Das Proseminar beschäftigt sich mit den verschiedenen Theorien und kompositorischen Lösungen zur Affektenlehre und geht der Frage nach, warum gerade im musikalischen Barock – sowohl im Vergleich mit der Zeit davor, aber auch danach – diese Bestrebungen besonders wichtig wurden.

Literatur:

Dammann, Rolf: *Der Musikbegriff im deutschen Barock*, Laaber³1995.

PVL: Referat

PL: Hausarbeit

Bernd Franke

Tonsatz I, II und III

Vorlesung (Großgruppenunterricht für Studierende im 2. und 4. Semester):

14-tägig Di, 9.00–11.00 h

MeH

Übung (Kleingruppenunterricht): Termine nach Vereinbarung

MeS

Die Einschreibung für den Kleingruppenunterricht findet zu Beginn des Semesters, im Hörsaal am Mendelssohnhaus statt. Der genaue Termin wird im Internet und per Aushang im Institut bekannt gegeben.

Anmeldung auch im Voraus per Email möglich.

PL: Klausur

Gilbert Stöck

Formanalyse II: Instrumentalmusik

Do, 11.15-12.45 h

MeH

Beginn: 09.04.2009

Die Übung setzt sich zum Ziel, das Verständnis für musikalische Formkonzeptionen zu erhöhen. Die Fähigkeit, Formverläufe anhand von erklingender und notierter Musik wahrzunehmen, dient dazu, die zeitliche, räumliche und funktionale Verortung von Werken zu erleichtern. Die Aneignung dieser Kompetenz soll der weiteren analytischen Arbeit im Verlauf des Studiums dienen. Musikalische Form – im umfassenden Sinn verstanden – intendiert das Zusammenspiel aller musikalischen Parameter (motivisch-thematische Gliederung, Harmonik, Rhythmik, Dynamik, Instrumentation und Satztechnik).

Die Lehrveranstaltung erstreckt sich über zwei Semester: Im ersten wurden vokalmusikalische, im zweiten Semester werden instrumentalmusikalische Formkonzeptionen mittels Erläuterungen und praktischer Beispiele unter Beteiligung der Studierenden erarbeitet. Am Ende des Sommersemesters wird eine Klausur über den Lehrinhalt beider Semester absolviert.

Literatur:Kühn, Clemens: *Analyse lernen*, Kassel 2002;Kühn, Clemens: *Formenlehre der Musik*, Kassel 2004;Altmann, Günter: *Musikalische Formenlehre*, überarb. NA Mainz 2001.

PL: Klausur

Birgit Heise

Historische Instrumentenkunde I und II

Di, 15.15-16.45h oder Do, 11.15-12.45h

MIM-S

Nach den beiden vorbereitenden Veranstaltungen zur Akustik und Instrumentenkunde innerhalb dieses Moduls soll nunmehr die umfangreiche Sammlung historischer Instrumente im Mittelpunkt der Übung stehen. Die Teilnehmer beschäftigen sich mit der Geschichte ausgewählter Klanggeräte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Anstelle eines Referates unternehmen die Studenten vorbereitete kleine Führungen zu ausgewählten Exponaten des Museums innerhalb eines abgesteckten Themenkomplexes. Zur Sprache kommen außerdem Fragen zur historischen Aufführungspraxis, wobei auch über wichtige historische Quellen sowie über die moderne Darbietung „Alter Musik“ durch professionelle Ensembles diskutiert werden soll. Um die Gruppen möglichst klein zu halten, wird diese Übung - mit demselben Inhalt - *zweimal* angeboten. Jeder Student wählt **einen** der beiden Termine aus und schließt das Modul mit einer Hausarbeit zu dem mündlich referierten Thema ab.

Literatur:*Handbuch der Musikinstrumentenkunde* (begründet durch Erich Valentin), Kassel 2004.

PVL: Referat

PL: Hausarbeit

Gilbert Stöck

Editionspraxis

Fr, 24.4. (13.30-18h); 8.5. (10-14.30h); 22.5. (13.30-18h); 29.5. (13.30-18h); 12.6. (13.30-18h); 19.6. (13.30-18h) als Blockveranstaltung
MeH

Die musikalische Editionstechnik setzt sich zum Ziel, einerseits noch unveröffentlichte Werke zu publizieren und derart der musikalischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, andererseits vorhandene Ausgaben durch verfeinerte Methodik, besserem Wissens- und Quellenstand zu aktualisieren. Das Modul teilt sich in zwei Abschnitte: Im beginnenden theoretischen Teil werden grundsätzliche Fragen zur Methodik des Edierens besprochen (Wie verfertige ich einen Notentext? Welche Zielsetzungen verfolge ich mit der Herausgabe? Welche Probleme eröffnen sich im Verhältnis zwischen Schreib- und Klangintention des Komponisten? Was ist ein Kritischer Bericht? usw.). Im praktischen Teil erarbeiten die Studierenden an Computern in Kleingruppen eine Edition, wenden dabei das theoretisch Erörterte an und diskutieren mit dem Dozenten die hierbei anfallenden Probleme.

Literatur:

Feder, Georg: *Musikphilologie*, Darmstadt 1987.

PL: Edition

Helmut Loos

Robert Schumann. Leben und Schaffen

Di, 11.15-12.45 h

MeH

Beginn: 21.04.2009

Robert Schumann selbst hat das Problem einer Definition des „Fortschritts“ auf einen kurzen Nenner gebracht, als er die historischen Konzerte der Leipziger Saison 1837/38 mit Werken „von Bach bis Weber in chronologischer Folge“ lobte: „Wo uns endlich etwas wahrhaft Neues, Unerhörtes geboten wurde“. Schumann wünschte, „man gäbe alle Jahre solche Konzerte und mehrere dazu; die Einfältigen lernten dabei, die Klugen lächelten: kurz, der Rückschritt wäre vielleicht ein Vorsschritt.“¹ Doch Schumann war nicht einseitig, nach einer der bekannten Haus- und Lebensregeln sollte man ja nicht nur das Alte hoch ehren, sondern auch „dem Neuen ein warmes Herz entgegen“ bringen.² Felix Mendelssohn war da eindeutiger, für ihn war es der Weg „zum Alten und Rechten zurück (was man eigentlich vorwärts nennen sollte).“³ Von „Vorschrift“ und „vorwärts“ wird hier gesprochen, erst Jahre später kommt der Terminus 'Fortschritt' in die Diskussion: Der 'Fortschritt' bildet das Programm der „Neuen Berliner Musikzeitung“ seit 1844⁴ und er wird vor allem von Franz Brendel zur Propagierung Franz Liszts und Richard Wagners eingesetzt. Wirksam wird hier die Geschichtsphilosophie Hegels, die Brendel im Sinne eines linken Hegelianismus auf Musik anzuwenden wusste. Im Jahre 1844 übernahm er die Redaktion der „Neuen Zeitschrift für Musik“ von Schumann, die damit zu einer Konkurrenz der „Neuen Berliner Musikzeitung“ wurde, und es hat nicht selten leichtes Befremden ausgelöst, wie dies geschehen konnte. Denn der musikalische Parteienstreit, der sich nach der Jahrhundertmitte entwickelte, sah klare Fronten zwischen einer Schumannschen Richtung, vertreten durch den Kreis um Clara Schumann mit Johannes Brahms und Joseph Joachim, und der Neudeutschen Schule um Liszt, die Brendel als 'Musik der Zukunft' propagierte. Mit seinen Werken – Kompositionen und Schriften – stand Schumann zu seiner Zeit auf einem exponierten Platz in der Gesellschaft. Wie er dort richtig zu verorten ist, stellt eine der zentralen Fragen der Vorlesung dar, daneben werden Rezeptionsphänomene thematisiert, die das Schumann-Bild einer beständigen Veränderung unterworfen haben.

Literatur:

Edler, Amfried: *Robert Schumann und seine Zeit*, Laaber 1982;

Schumann, Robert: *Interpretationen seiner Werke*, hrsg. von Helmut Loos, 2 Bde, Laaber 2005.

¹ Robert Schumann, *Gesammelte Schriften über Musik und Musiker*, Bd. 1, hrsg. v. Martin Kreisig, Leipzig 1914, S. 375f.

² Robert Schumann, *Gesammelte Schriften über Musik und Musiker*, Bd. 2, hrsg. v. Martin Kreisig, Leipzig 1914, S. 168.

³ Felix Mendelssohn Bartholdy, *Briefe aus den Jahren 1833 bis 1847*, hrsg. v. Julius Rietz, Leipzig 1863, S. 2.

⁴ Helmut Kirchmeyert, *Die Proklamations des Fortschritts in den Anfängen der Neuen Berliner Musikzeitung und Propagierung einer musikwissenschaftlichen Stiffktion als kritisches Prinzip*, in: Walter Wiora (Hrsg.), *Die Ausbreitung des Historismus über die Musik. Aufsätze und Diskussionen* (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts 14), Regensburg 1969, S. 233-238.

Helmut Loos

Musikalische Verwandlungen des Dr. Faustus

Mo, 11.15-12.45 h

MeH

Beginn: 20.04.2009

"Erstaunlich ist es nicht", so äußerte sich Hector Berlioz 1859 anlässlich der Uraufführung von Charles Gounods Oper Faust nach Goethes Tragödie, "daß dies phantastische Drama eine so große Anzahl beabsichtigter, allerdings nicht ausgeführter Attentate erfahren hat. Ich bin im Gegenteil erstaunt, daß nicht schon vor zwanzig Jahren für unser großes Theatre lyrique die größte Oper über dies große Thema Faust geschrieben wurde."⁵

Berlioz selbst hatte dreißig Jahren zuvor, 1829, acht Szenen aus Goethes Faust vertont, und in der Begeisterung der Jeune France für Goethe hatten sich auch Rossini und Boieldieu für dieses Sujet interessiert. In Deutschland war es vor allem Beethoven gewesen, der sich 1812 heiläufig mit dem Gedanken einer Vertonung des Faust befasst hatte⁶. Dies entsprach zwar nicht den Vorstellungen Goethes, der gegenüber Eckermann äußerte, eine Komposition des Faust müsse "im Charakter des Don Juan sein", und "Mozart hätte den Faust komponieren müssen"⁷, es wurde aber geradezu zu einer Zwangsvorstellung im 19. Jahrhundert. Goethe und Beethoven galten als die beiden Großen der deutschen Kunst, Goethes "Faust" in kunstreiligiöser Deutung der Nachfolge Schellings und Hegels als idealistische "Weltbibel" (Gervinus, 1842) und Erklärungsbuch des Universums⁸. Hatte schon Beethovens "Egmont"-Musik besondere Aufmerksamkeit erregt⁹, so musste die Vorstellung einer Vertonung des "Faust" durch Beethoven die Phantasie beflügeln und konnte sich ins Unermessliche steigern¹⁰. Bemerkenswerterweise bedauerte man nicht die vertane Chance des größten deutschen Kunstwerks schlechthin, sondern berauschte sich an den in dieser Verbindung vermuteten Möglichkeiten. Wagner sah in Beethovens 9. Symphonie Teile einer Faust-Musik verarbeitet¹¹ und Liszt verstand seine Faust-Symphonie in gewisser Weise als Vollendung des Willens Beethovens. Richard Pohl schrieb in diesem Zusammenhang:

"So unzweifelhaft Beethoven derjenige war, der unter allen Sterblichen dazu prädestiniert sein mußte, eine Faustmusik zu schreiben, wie sie nur einmal geschrieben werden konnte, - denn er selbst ist der musikalische Faust, - so rätselhaft wäre es daß er diese tönenden Selbstbekenntnisse (wie er bekanntlich beabsichtigt hatte) nicht niedergeschrieben, wenn wir nicht gewichtige Gründe zu der Annahme hätten, daß er Bruchstücke daraus in verschiedenen seiner Werke, und namentlich in denen der letzten Periode, verschleiert niedergelegt hat. Richard Wagner hat als ebenso kühner wie genialer Interpret z.B. den drei ersten Sätzen der neunten Symphonie Strophen aus Faust zur Erklärung beigegeben..."¹²

Gemessen an solchen Vorstellungen konnten Vertonungen anderer Komponisten - besonders nicht deutscher wie Gounod und Boito - dann tatsächlich nur als Attentate aufgefasst werden, wie Berlioz die Bearbeitung des Sujets ironisch bezeichnete. Im Seminar werden verschiedene Faust-Vertonungen gegenübergestellt.

⁵ Hector Berlioz, Gounod. Faust (26. März 1859), in: ders., Die Musiker und die Musik (=Literarische Werke, Bd. 9), Leipzig 1903, S. 192.

⁶ Rudolf Peckman, Beethovens Opernpläne, Bonn 1981.

⁷ In einem Konversationsheft Beethovens vom April 1823 findet sich die Eintragung: "so hoffe ich endlich zu schreiben, was mir u. der Kunst das höchste ist - Faust" (Ludwig van Beethovens Konversationshefte, Bd. 3, hrsg. v. Karl-Heinz Köhler u. Dagmar Beck, Leipzig 1983, S. 148). Zum Wort "Faust" lautet die Herkunftsangabe: "Schreibdrucker und Standort dieses Wortes lassen nicht ausschließen, daß 'Faust' später durch Schindler in versuchter Nachahmung von Beethovens Handschrift hinzugefügt wurde."

⁸ Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe, hrsg. v. Regine Otto unter Mitarbeit v. Peter Wenzig, München 1984, S. 270, Gespräch vom 13. Februar 1829.

⁹ Rüdiger Scholz, Goethes "Faust". Ein einführender Forschungsbericht (=Reihe Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft 6), Rheinfelden 1983, S. 5-17.

¹⁰ Karl Konrad Polheim, Zwischen Goethe und Beethoven. Verbindende Texte zu Beethovens Egmont-Musik, Bonn 1982.

¹¹ Vgl. noch Karl Theas, Faust in der Musik, in: Faust-Blätter. Archiv-Nachrichten. Neue Folge. Halbjahresschrift der Faust-Gesellschaft, Heft 4, Stuttgart 1968, S. 113: "Was uns geschenkt worden wäre, hätte Beethoven seine Faustpläne verwirklicht, übersteigt unsere Vorstellungen."

¹² Richard Wagner, Gesammelte Schriften und Dichtungen, Bd. 2, S. 56-64.

¹³ Richard Pohl, Liszts Faust-Symphonie (1862), in: ders., Franz Liszt. Studien und Erinnerungen (=Gesammelte Schriften über Musik und Musiker, Bd. 2), Leipzig 1883, S. 266.

Gilbert Stöck

Tod und Musik im 20. Jahrhundert

Mo, 13.15-14.45 h

MeH

Beginn: 06.04.2009

Der Tod und die Todesnähe bewegen den Menschen seit alters her. Er provoziert Empfindungen wie Angst und Schrecken, Wut, Lähmung, aber bedeutet oftmals auch Erlösung, Erleichterung für die Betroffenen – erfüllt mit positiven Jenseitsvorstellungen. Die Verarbeitung solcher Affekte und die Suche nach Sinn und Trost angesichts des Todes bewegten die Menschen von je her zur musikalischen Sublimierung des Erlebten. Das Seminar beschäftigt sich einerseits mit der Frage, inwieweit Musik als Trösterin und Mahnerin das Phänomen Tod verklärt, begleitet und verarbeitet (z. B. Sequenz "Dies irae", musikalische Thematisierung der Vanitas, Requiemsvertonungen, Gothic Rock, aktuelle Beerdigungsmusik), andererseits werden kompositorische Möglichkeiten erörtert, Todesszenen musikalisch darzustellen (z. B. im Musiktheater). Die Referate bieten somit Analysen, die dem Gehalt der Werke nachspüren und die spezifischen Lösungen hervorheben, das Phänomen Tod künstlerisch zu verarbeiten.

Magisterstudium

(Block-)Seminar

Stefan Keym

Geschichte der Orgelmusik im 19. und 20. Jahrhundert

Termine nach Vereinbarung

MeH

Im Vergleich zu den meisten anderen Sparten der Instrumentalmusik weist die Geschichte der Orgelmusik eine umgekehrte Verlaufskurve auf: Nach einer langjährigen und vielfältigen Blüte in der frühen Neuzeit erlebt sie ausgerechnet während der Wiener Klassik eine tiefe Krise und setzt im 19. Jahrhundert quasi neu an. Dieser Neubeginn ist stark durch Rückbezüge auf vorklassische Modelle geprägt: in Deutschland vor allem durch die Auseinandersetzung mit dem Schaffen Johann Sebastian Bachs, in Frankreich auch durch eine Wiederaneignung der Gregorianik. Diese „Retro“-Tendenzen treten in eigentümliche Wechselwirkungen mit mehr oder weniger „avantgardistischen“ Ansätzen, für die Namen wie Liszt, Franck, Reger, Messiaen oder Ligeti stehen, sowie mit der regional und national unterschiedlichen Entwicklung des Orgelbaus. Im Seminar sollen wesentliche Strömungen, Personen und Werke der Orgelmusik beider Jahrhunderte exemplarisch behandelt werden – von Mendelssohn bis Messiaen.

Da das Seminar zu unregelmäßigen Terminen stattfindet, wird um eine Voranmeldung beim Dozenten gebeten (keym@rz.uni-leipzig.de).

Einführende Literatur:

Edler, Arnfried: *Gattungen der Musik für Tasteninstrumente*, Bd. 3, Laaber 2004 (Handbuch der musikalischen Gattungen 7/3);

Faber, Rudolf (Hrsg.): *Handbuch Orgelmusik. Komponisten, Werke, Interpretation*, Kassel 2002.

Sebastian Klotz

Sonifikation. Motive und Strategien der Verklanglichung.

Do, 09.15-10.45 h

MeH

Die Verklanglichung von Datensätzen (*sonification*) findet in Forschungen und Anwendungen zur Zeit große Beachtung, die an der Schnittstelle von Systematischer Musikforschung, Medien- und Signaltheorien sowie musikalischem *computing* anzusiedeln sind. *Auditory Display* – die akustische Darbietungsform von Daten – ist eine Form der Veranschaulichung, die dem Wissen, das in Musik, in Tonsystemen, in Musikkonzepten und musikalischen Weltentwürfen und Kosmologien steckt, in Verbindung steht. Ähnlich wie der *visual turn* für Furore im Medienzeitalter sorgte und in den Kulturwissenschaften starke Resonanz findet, steht *sonification* für einen *auditory turn*, der auch akustischen Ereignissen eine Erkenntnisfunktion zugesteht, die über reine Ästhetik hinausgehen.

In der Geschichte der Musik sind komplexe semantische Codierungen zu analysieren, die von versteckten Referenzen auf Hertscher und Jahreszahlen, akustischen Piktogrammen, syntaktischen Konstellationen (Sonatenform) bis zur Codierung von Empfindungen und Gefühlen oder – im Zeitalter Hegels – zum *auditory display* reiner Innerlichkeit und Vergeistigung reichen.

Durch die Konfrontation dieser Sonifikationen *avant la lettre* und aktuellen technischen Verklanglichungen sollen im Seminar die Motive und Strategien der Sonifikation beleuchtet werden. Damit wird auch die Frage nach der Rolle und der konkreten Expertise von Musikwissenschaft angesichts dieser Entwicklungen aufgeworfen.

Literatur:

Hortschansky, Klaus (Hrsg.): *Zeichen und Struktur in der Musik der Renaissance : ein Symposium aus Anlaß der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung Münster (Westfalen) 1987* Kassel 1989 (Musikwissenschaftliche Arbeiten; 28);

Kramer, Gregory (Hrsg.): *Auditory display : sonification, audification, and auditory interfaces*, Reading, Mass. 1994 (Sante Fe Institute studies in the sciences of complexity: Proceedings; 18);

PopScriptum 10: Das Sonische - Sounds zwischen Akustik und Ästhetik. Hrsg. vom Forschungszentrum Populäre Musik der Humboldt-Universität zu Berlin;

Eshun, Kowdo: *Heller als die Sonne : Abenteuer in der sonic fiction*, Berlin 1999.

Internet-Ressourcen:

http://www.medien.ifl.lmu.de/fileadmin/mimuc/mimi_ws0506/essays/uebung2-pollner.html

<http://www.techfak.uni-bielefeld.de/~eriedenk/blog/publications/dawin2008-tre.pdf>

<http://www.sonifyer.org/>

<http://www.icad.org/>

Helmut Loos

Redaktion musikwissenschaftlicher Texte

(für Magister- und Bachelorstudenten des 3. Studienjahres)

Mo, 15.15-16.45 h

MeH

Beginn: 20.04.2009

Wie werden musikwissenschaftliche Texte fachgerecht für den Druck eingerichtet? Welche Arbeitsschritte und –techniken gehören zu dem Prozess des Büchermachens? An einem praktischen Beispiel sollen die Prozesse erlebbar gemacht und ein ganz konkretes Ergebnis erzielt werden. Das Seminar gilt auch als berufspraktische Übung.

Literatur:

Forssman, Friedrich/de Jong, Ralf: *Detailtypographie. Nachschlagewerk für alle Fragen zu Schrift und Satz*, 3. Aufl. Mainz 2004;

Schickerling, Michael/Mensche, Birgit: *Bücher machen. Ein Handbuch für Lektoren und Redakteure*, 2. Aufl. Frankfurt a. M. 2008;

Röhling, Hans Helmut/Bramann, Klaus Wilhelm: *Wie ein Buch entsteht. Einführung in den modernen Buchverlag*, 8. Aufl. Darmstadt 2008.

Uwe Wolf

Bach edieren - Einführung in die musikalische Editionstechnik

Mi, 09.15-10.45 h

MeH

Musik zu Edieren ist ein verbreitetes Aufgabengebiet eines Musikwissenschaftlers. Grundlegende Kenntnisse der Editionstechnik sind aber nicht nur für das eigene Edieren von großer Wichtigkeit, denn nur wer weiß, wie eine Edition entsteht, ist auch in der Lage, eine kritische Edition und einen Kritischen Bericht angemessen zu benutzen. In der Lehrveranstaltung werde die theoretischen Grundkenntnisse vermittelt, und anhand von Vokalwerken J. S. Bachs und der Bach-Familie praktisch der Umgang mit den Quellen und die verschiedenen Schritte hin zu einer Edition geübt. Dabei könnte als Gemeinschaftswerk eine Verlagsedition entstehen. Erwartet wird von allen Teilnehmern die Bereitschaft, sich auf zunächst ungewohnt und schwierig zu lesende Notate einzulassen.

Literatur:

Feder, Georg: *Musikphilologie. Eine Einführung in die musikalische Textkritik, Hermeneutik und Editionstechnik*, Darmstadt (Wiss. Buchgesellschaft) 1987.

Helmut Loos

Seminar zu aktuellen Fragen der Musikwissenschaft

Di, 19.00-20.30 h

MeH

Beginn: 21.04.2009

Die Veranstaltung wendet sich an Studierende der Studiengänge Magister und Bachelor, die sich mit ihren Abschlussarbeiten beschäftigen. Besprechungen laufender Arbeiten und ggf. auch Vorträge von Gastwissenschaftlern bilden das Programm des Seminars. Anmeldungen zur Terminabsprache können bereits in der vorlesungsfreien Zeit per e-Mail oder persönlich erfolgen.

Sebastian Klotz

Kolloquium Systematische Musikwissenschaft

Mi, 17.15-18.45 h

MeH

Das Kolloquium bietet allen fortgeschrittenen Studierenden (B.A., M.A., Magister) und Doktorandinnen und Doktoranden ein Forum zur Diskussion ihrer Projekte und aktueller Forschungen in der Systematischen Musikwissenschaft.

Salome Reiser

Einführung in die Skizzenforschung

Do, 17.15-18.45 h

MeH

Der Umgang mit Skizzen gilt als eine der Königsdisziplinen innerhalb der Musikwissenschaft: Skizzen geben weit reichende Einblicke in die Denk- und Schaffensweise eines Komponisten, sie vermögen die Entstehungsgeschichte eines Werkes näher zu beleuchten sowie Ansätze zur musikalischen Analyse zu geben.

Die meist nur flüchtig oder verkürzt niedergeschriebenen Notate bergen jedoch auch zahlreiche Schwierigkeiten in Bezug auf ihre Lesbarkeit und Deutung.

Anhand ausgewählter Beispiele des 18. bis 20. Jahrhunderts sollen daher nicht nur kompositorische und terminologische Fragestellungen bis hin zur Ästhetik des Fragmentarischen näher betrachtet werden, sondern auch die codicologischen Voraussetzungen wie Schreibmaterialien, Papiersorten und Wasserzeichen. Zur Diskussion stehen dabei Handschriften u.a. von J. Haydn, W. A. Mozart, L. v. Beethoven, F. Schubert, F. Mendelssohn Bartholdy, G. Mahler und M. Reger sowie die farbigen Skizzen eines I. Stravinskij oder P. Boulez.

Literatur:

Konrad, Ulrich: *Mozarts Schaffensweise. Studien zu den Werkautographen, Skizzen und Entwürfen*, Göttingen 1992.

Peter Konwitschny, Christina Villingner

Oper als Denkfabrik

Fr,
 Konwitschny (jeweils 11-17 h): 05.06., 26.06.;
 Villingner (jeweils 11-13 h): 17.04., 24.04., 15.05., 22.05., 29.05., 12.06., 19.06..
 MeH

Luigi Nono ist einer der wichtigsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Wie kaum ein anderer hat er die Musik und ihre Mittel zu seiner Zeit vorgebracht, sie so sehr geprägt und geformt. Kennzeichnend aber ist immer Nonos politisches Engagement, das mal Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit anprangert, mal zum Handeln, mal zum Innehalten und Nachdenken aufruft. In seiner „azione scenica“ „Al gran sole carico d'amore“ stellt Nono die gescheiterten Revolutionen aus der Perspektive der Frauen in den Mittelpunkt: die Pariser Commune (Louise Michel), die russische Revolution von 1905 (Gorkis Mutter), die Arbeiterunruhen in Turin 1950 (Cesare Pavese's Deola), die fehlgeschlagene Erstürmung der Moncada-Kaserne 1953 in Kuba (Haydée Santamaria), Che Guevaras Bolivien-Abenteuer von 1966/67 (Tanja Bunke) und schließlich eine Andeutung an den Vietnam-Krieg. Mit den dokumentarischen und poetischen Texten entsteht ein Beziehungsgeflecht aus Situationen, Geschichten und Figuren: Die Oper als Denkfabrik, die erst durch den teilnehmenden Blick und das teilnehmende Ohr der Zuschauer/Zuhörer vollständig wird.

Am 8. Oktober 2009 hat an der Oper Leipzig anlässlich des 20. Jahrestages der friedlichen Revolution Peter Konwitschnys Inszenierung Premiere. Im Vorfeld dazu soll das Seminar dienen, sich zusammen mit dem Chefregisseur der Oper Leipzig ganz intensiv mit inhaltlichen Fragen zu beschäftigen. Wer war Luigi Nono? Welchen Traditionslinien folgte er als Komponist? Und wie ist seine Musik in „Al gran sole“ interpretierbar? Wie nähert man sich einem Werk, das scheinbar zunächst aus einer reinen Textcollage besteht, Texte, die dazu eher aus einer Agit-Prop-Veranstaltung stammen könnten? Wie baut man daraus eine Inszenierung, die heute noch das Publikum berühren kann?

Literatur:

Stenzl, Jürg: *Luigi Nono*, Reinbek bei Hamburg 1998;
 Taibon, Mateo: *Luigi Nono und sein Musiktheater*, Wien-Köln-Weimar 1993.

Bernd Franke

Kompositionsseminare ergänzt durch Gastvorlesungen und Improvisationskurse im Bereich der freien Improvisation

Di, 17.00-19.00 h
 MeS und MeH

Interessenten melden sich bitte im Vorhinein per Email oder nach persönlicher Absprache.

Bernd Franke

Höranalyse/Weltmusik/Bewusstes Hören
(für max. 10 Bachelor- und Magisterstudenten)

Mi, 13.00-14.00 h
 MeS

Während dieser Übungen werden gemeinsam rhythmische und harmonische Strukturen von Hör- oder Notenbeispiele aus verschiedensten Genres, Kulturkreisen und Zeitepochen analysiert. Ob Jazz, Klassik, Rock, Elektronik oder Weltmusik, wir wollen lernen uns bewusster mit Strukturen auseinanderzusetzen und auch Denk- und Spielweisen anderer Kulturkreise kennen lernen.

Bernd Franke

Instrumentation/Partiturrekunde
(für max. 10 Bachelor- und Magisterstudenten)

Mi, 14.00-15.00 h
 MeS

Die Beschäftigung mit der Notationsform von Kammermusik-, Chor- und Orchesterpartituren steht im Vordergrund dieser Übungen: transponierende Instrumente, verschiedene Texturen, neue Notationsweisen. Weiterhin werden kleine Arrangements für Kammermusik oder Kammerorchester und Klavierauszüge angefertigt.

Bernd Franke

Kontrapunktische Vokalübungen im Palestrinastil (Fortsetzung)

Termin nach Absprache
MeS

Quereinstieg nach Absprache möglich!

In einer kleinen Gruppe bis max. 10 Studenten werden anspruchsvollere kontrapunktische Übungen zum Palestrinastil geschrieben und Werke von Palestrina analysiert. Ziel sind 4-stimmige polyphone Chorsätze und Stilübungen.

Gilbert Stöck

Gamelan beleganjur

Do, 19.00-22.00 h
MeH/ Raum 307
Beginn: 09.04.2009

Die Gamelan-Gruppe "SUARA NAKAL", die sich im WS 2006/07 am Institut konstituiert hat, spielt ein balinesisches Gamelan, bei dem alle Instrumente getragen und bewegt werden können. Dadurch eignet es sich besonders für Prozessionen und Straßenumzüge. Im Mittelpunkt der Übung steht praktisches Musizieren und der Spaß an den ungewohnten Klangschattierungen. Dabei ergeben sich immer wieder Möglichkeiten zu Aufführungen der erarbeiteten Werke. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich – man kann sofort mitspielen! Interessenten melden sich bitte beim Dozenten (stoeck@uni-leipzig.de).

Michael Lohmann

Pop - Musik - Analyse

Di, 15.15-16.45 h, 14tägig (ein weiterer Blocktermin nach Absprache)
Beginn: 14.04.2009

Die analytische Annäherung an Populärmusik stellt eine musikwissenschaftliche Herausforderung dar, die ganz ähnlich wie der Begriff der „populären Musik“ auf keine einheitliche Definition zu bringen ist. Zunächst handelt es sich um einen Forschungsgegenstand, der eine unbestreitbare Präsenz im öffentlichen, musikalischen Leben hat. Kein musikalisches Genre steht derart mit massenmedialer Distribution in Verbindung. Analog zu der Entwicklung der Musikindustrie hat sich in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts eine Populärmusikkultur entwickelt, die in der Rasanz ihrer Veränderung und ihrer subkulturbezogenen Ausprägung unterschiedlichster Stilformen als ungeheuer farbenreiches Mosaik in der Gegenwart vor uns liegt.

Gesteht man der Populärmusik neben ihrer Wahrnehmung als soziologisches Phänomen auch eine Ästhetik zu, so breitet sich ein Forschungsfeld aus, welches nur durch die Zusammenschau unterschiedlicher Perspektiven hinreichend erschlossen werden kann. Wo eine Beschränkung auf den entstehungsgeschichtlichen Kontext und die Parameter Rhythmik, Harmonik und Melodik keine zufriedenstellenden Ergebnisse in der musikalischen Analyse bieten, müssen neue Kategorien geschaffen werden, die das Spezifische der Entstehung von Populärmusik als Ausgangspunkt nehmen; dabei geraten im Kontext der Musikproduktion technologische Voraussetzungen und Gestaltungsmöglichkeiten von Klang in das analytische Sichtfeld. In dem Tutorium sollen verschiedene Zugänge von Seiten der Musikwissenschaft her besprochen werden, um den analytischen Blick auf Formen der Populärmusik zu weiten. Desweiteren soll ein grundsätzlicher Einblick in die technisch-kreativen Formungsmöglichkeiten aufgenommenen Klanges gegeben werden. Zum Ende des Tutoriums soll anhand von konkreten Musikstücken versucht werden, mit den aufgenommenen Impulsen zu arbeiten.

Literatur:

Wicke, Peter/Ziegenrucker, Wieland/Ziegenrucker, Kai-Erik: *Handbuch der populären Musik : Geschichte, Stile, Praxis, Industrie*, Mainz 2007.

Informationen zu Lehrveranstaltungen an anderen Hochschulen

Im Rahmen der 1995 geschlossenen Partnerschaft zwischen den Universitäten Halle, Jena und Leipzig ist es möglich, Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Hochschulen zu besuchen, sofern dort keine internen Zulassungsbeschränkungen vorliegen.

In Halle oder Weimar-Jena erworbene Leistungs- und Teilnahmenachweise können in der Regel auch für das Studium in Leipzig angerechnet werden, sofern die Bedingungen der MARPO erfüllt sind.

Offiziell ist es erforderlich, beim Referat Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium einen "gemeinsamen Hörerausweis" anzufordern und im Falle der Anrechnung von Leistungsnachweisen den Prüfungsausschuss zu kontaktieren.

Bisher wurde die Angelegenheit allerdings völlig unbürokratisch gehandhabt, sodass es genügen dürfte, beim betreffenden Institut einen Leistungs- oder Teilnahmenachweis ausstellen zu lassen.

Die Lehrveranstaltungen in Halle finden im neuen Institutsgebäude im Händelkarree, die Veranstaltungen in Weimar-Jena sowohl in den Räumen der Musikhochschule in Weimar als auch in den Räumen der Universität in Jena statt.

Kontaktadressen:

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Musikwissenschaft
Kleine Marktstraße 7
06108 Halle (Saale)
Telefon: 0345/55 24 551
Telefax: 0345/55 27 206
<http://www.musikwiss.uni-halle.de>

Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena
Carl-Alexander-Platz 1
99425 Weimar
Telefon: 03643/555165;
(Sprechzeit: Mo, Mi 14–15 h; Di, Do, Fr 10–11 h)
Sekretariat Jena: 03641/944200
(Sprechzeit: Mi 11–12 h)
<http://www.hfm-weimar.de/v1/musikwissenschaft/index.php>

Darüber hinaus ist es möglich, unter gewissen Bedingungen auch an den Lehrveranstaltungen der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" teilzunehmen. Künstlerischer Einzelunterricht ist davon allerdings ausgeschlossen. Für die Teilnahme ist die Beantragung des Gasthörer-Status sowie eine Einschreibung erforderlich bzw. persönliche Rücksprache mit dem Dozenten.
Informationen erteilt das Referat Studienangelegenheiten der Hochschule (Telefon: 2144625).

Informationen des Zentralen Prüfungsamtes für das Magisterstudium

Liebe Studentinnen und Studenten!

Das Zentrale Prüfungsamt der Philosophischen Fakultäten i. G. möchte über einige wichtige Dinge die Organisation von Studium und Prüfungen betreffend informieren:

Das sächsische Hochschulgesetz vom 11.06.1999 (SächsHG) gilt für alle Studierenden in Sachsen unabhängig vom Zeitpunkt der Immatrikulation.

Zwischenprüfung: Das SächsHG schreibt vor, dass „spätestens bis zum Beginn des fünften Semesters“ die Zwischenprüfung (bei Diplom das Vordiplom) abzulegen ist. Wer dieser Forderung nicht nachkommt, muss im 5. Semester an einer Studienberatung teilnehmen [§23 (3)]. Dort sollten Sie sich mit dem Studienberater über den Zeitplan bis zur Zwischenprüfung verständigen. Dies ist nötig, da Sie zum Ende des 8. Fachsemesters exmatrikuliert werden können, wenn die Zwischenprüfung bis zu diesem Zeitpunkt nicht bestanden wurde [§ 17 (3) 1. i. V. m. § 15 (1) 9.]. Wiederholungsprüfungen sind demzufolge nicht mehr möglich, wenn Sie die Zwischenprüfung im 8. Fachsemester ablegen.

Abschlussprüfung: Für die Abschlussprüfungen gilt, dass diese Prüfungen spätestens vier Semester nach Ablauf der Regelstudienzeit (bei 9 Semestern Regelstudienzeit ist es das 13. Fachsemester) abgelegt sein müssen [§ 23 (4)], sonst gelten diese Prüfungen als erstmalig nicht bestanden.

Für Zwischen- und Abschlussprüfungen gilt, dass die erste Wiederholungsprüfung innerhalb eines Jahres nach Abschluss des ersten Prüfungsversuches abzulegen ist. Nach Ablauf dieser Frist gilt sie als endgültig nicht bestanden. Eine zweite Wiederholungsprüfung kann nur in begründeten Ausnahmefällen und nur zum nächstmöglichen Prüfungstermin durchgeführt werden [§ 23 (3) + (4)].

Auf Antrag wirken Zeiten des Mutterschutzes und des Erziehungsurlaubes [§ 16 (4)] sowie Arbeit in studentischen Gremien [§ 20 (5)] regelstudienzeitverlängernd.

Prüfungsrücktritte sind schriftlich über das Prüfungsamt zu beantragen und zu begründen, die Entscheidung obliegt dem Prüfungsausschuss, der nach Wertung der Gründe den Rücktritts Antrag auch ablehnen kann.

Die Wiederholung von Leistungsnachweisen ist in den Ordnungen geregelt. Wiederholung bedeutet, dass ein neuer Versuch unternommen wird; eine Nachbesserung nicht bestandener Leistungsnachweise ist nicht zulässig.

Allgemeine Informationen zu den Prüfungen im Magisterstudiengang Musikwissenschaft

Anmeldung zur Zwischenprüfung HF/NF (SS 2009)

vom 14.04.2009 bis 30.04.2009

Anmeldung zur Magisterprüfung und Magisterarbeit 1. HF (WS 09/10)

vom 14.04.2009 bis 30.04.2009

(Vergabe des Themas der Magisterarbeit erfolgt ab 19.05.2009 durch das Prüfungsamt)

Anmeldung zur Magisterprüfung 2. HF/NF (SS 2009)

bis 26.03.2009

Die Prüfungsanmeldungen erfolgen zu den folgenden Öffnungszeiten im Prüfungsamt (Beethovenstraße 15) bei Frau Corinna Günther:

Dienstag: 13.00 - 17.30 h

Donnerstag: 9.00 - 11.30 h und 13.00 - 15.30 h

Wann finden die jeweiligen Prüfungen genau statt?

Die Lage der Prüfungstermine hängt von der Art des Abschlusses und der Anzahl der Prüfungskandidaten ab. Grundsätzlich müssen alle Prüfungen bis zum Ende des Semesters abgelegt sein, es gibt allerdings einen Vorzugszeitraum für Prüfungen direkt nach dem Ende der Vorlesungszeit. Die genauen Prüfungstermine und die Namen der Prüfer und Beisitzer müssen 4 Wochen vorher bekannt gegeben werden, sie hängen dann im Institut und im Prüfungsamt aus. In der Regel wird etwa 8 Wochen vor den Prüfungen eine Liste ausgelegt, in der sich die Prüflinge für einen der festgelegten Prüfungstage eintragen können. Es besteht allerdings kein Anspruch auf einen bestimmten Prüfungstermin. Jeder Prüfling muss daher damit rechnen, dass die Prüfungen im gesamten Zeitraum der vorlesungsfreien Zeit (und der letzten Vorlesungswoche) angesetzt und die einzelnen Termine vom Institut zugewiesen werden können. Es wird dringend empfohlen, dies bei der Planung von Praktika, Reisen und anderen Beschäftigungen im Prüfungssemester zu berücksichtigen!

Wie ist der Verlauf der einzelnen Prüfungen?

Den Verlauf der Prüfungen regeln die Anlagen zur Magisterprüfungs- bzw. Magisterrahmenprüfungsordnung. Beide Ordnungen können im Institut oder im Internet eingesehen werden. Für die Zwischenprüfung im Hauptfach mit Schwerpunkt Systematik, die Zwischenprüfung im Nebenfach in beiden Schwerpunkten und in der Abschlussprüfung in beiden Schwerpunkten ist die rechtzeitige Absprache von Themen erforderlich.

Was muss ich bei der Anmeldung und Abgabe der Magisterarbeit beachten?

Das Thema der Magisterarbeit muss rechtzeitig vor der Anmeldefrist mit dem Betreuer abgesprochen werden. Vor der Anmeldung müssen der Betreuer UND der Zweitgutachter auf dem Anmeldeformular unterschreiben. Das Anmeldeformular wird dann vom Prüfungsamt dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses vorgelegt. Etwa 3-4 Wochen später, spätestens 1 Monat nach dem letzten Tag der Anmeldefrist, muss das Thema "offiziell" im Prüfungsamt abgeholt werden. Vom Tag der Abholung an läuft die Bearbeitungszeit für die Magisterarbeit, die in der Regel sechs Monate beträgt. Der Prüfungsausschuss hat nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Verlängerungen nur im Ausnahmefall möglich sind und das Thema entsprechend eng gefasst bzw. die Bearbeitung entsprechend durchgeplant werden soll.

Es gibt keine zentralen Vorgaben für den Umfang und die typographische Gestaltung der Magisterarbeit. Sie müssen mit dem Prüfer abgesprochen werden. Die Arbeit ist in insgesamt drei Exemplaren beim Prüfungsamt einzureichen.

Die Gutachter sind angewiesen, spätestens acht Wochen nach Erhalt der Magisterarbeit ihre Gutachten abzuschließen. In der Regel sollen die schriftliche und die mündliche Prüfung erst nach Vorlage der Gutachten abgelegt werden. Für den Fall, dass ein sogenanntes "positives Votum" vorliegt, d.h. dass die beiden Gutachter schriftlich versichern, dass die Arbeit aller Voraussicht nach mit "bestanden" bewertet wird, können die weiteren Prüfungen auch durchgeführt werden, bevor die Gutachten vorliegen. Bewerten beide Gutachter die Arbeit mit "nicht ausreichend", gilt die Magisterarbeit als nicht bestanden, eine Fortsetzung der Fachprüfungen ist in diesem Falle ausgeschlossen.

Die Magisterarbeit kann bei Nichtbestehen nur einmal wiederholt werden.

(Diese Angaben sind ohne Gewähr, die verbindlichen Regelungen sind in der MAPO bzw. MARPO nachzulesen.)

Hinweise zu den Prüfungen in Historischer Musikwissenschaft (Magister und Lehramt)

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) in Historischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

- a) Magister Hauptfach: Musikgeschichte im Überblick sowie die Praxis der musikalischen Analyse anhand von vier vom Kandidaten vorzulegenden Beispielen aus verschiedenen Epochen und Gattungen.
- b) Magister Nebenfach: Neuere Musikgeschichte (seit 1500) im Überblick sowie ein Spezialgebiet nach Wahl. Empfohlen wird, zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- c) Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick sowie Analyse dreier vom Kandidaten vorzulegender Beispiele aus den Bereichen Sonate, Lied (19. Jahrhundert) und Musik des 20. Jahrhunderts.

Abschlussprüfung

- a) Magister Hauptfach: Methodik des Faches, stilkritische Analyse und drei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- b) Magister Nebenfach: Zwei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- c) Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick, ein Spezialgebiet mit mehreren Werken eigener Wahl.
(Denken Sie bitte daran, dass keine Überschneidungen mit den Themen der Hausarbeit und der Klausur auftreten dürfen.)

Für die Analyse der Beispiele sind die entsprechenden Noten – möglichst wissenschaftliche Ausgaben – zur Prüfung mitzubringen. Es wird empfohlen, von einer guten Analyse ausgehend sich einen Überblick über die jeweilige Epoche, über die Gattung und den Komponisten zu verschaffen. Dabei ist die Beziehung zum Musikbeispiel immer im Auge zu behalten (bitte nicht sich in unwesentliche Details verlaufen). Es ist auch möglich, weiteres Anschauungsmaterial (gezeichnete Vorlagen o. ä.) mit in die Prüfung zu bringen. Bitte beachten Sie bei der Auswahl, dass Umfang und Komplexität der Stücke (unter Berücksichtigung des Studiengangs) Auswirkungen auf die Benotung haben.

Der Prüfling sollte in der Lage sein, seine Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Nicht nur im Hinblick auf das Studienziel eines Musiklehrers wird auf diese Fähigkeit Wert gelegt. Neben den vorbereiteten Themen wird ein guter Überblick über die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte erwartet. Er ist vor allem auch für die notwendigen Anteile nicht vorbereiteter Thematik an der Prüfung wichtig und wird von den Musikbeispielen ausgehend angesprochen. Es ist empfehlenswert, auch hier nach persönlicher Interessenlage einzelne Schwerpunkte zu erarbeiten, die der Prüfling von sich aus ins Gespräch bringen kann. Sollten die Prüfer plötzlich beginnen, in der Musikgeschichte kreuz und quer zu springen, so bedeutet dies keineswegs Ungünstiges für den Prüfling, vielmehr ist dann die Prüfung schon bestanden, es geht um eine überdurchschnittliche Note. Die Musikgeschichte ist ein riesengroßes Gebiet, deshalb gilt das Prinzip:

- 1) eine gründliche Analyse der Musikbeispiele, Zusammenfassung wesentlicher Charakteristika
- 2) ein Überblick über grundlegende Zusammenhänge und Entwicklungen der Musikgeschichte

Hinweise zu den Prüfungen in Systematischer Musikwissenschaft (Magister)

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) in Systematischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

Magister Hauptfach: Umfassendes Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und solide Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie/Einführung zu wählen ist.

Magister Nebenfach: Solides Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie / Einführung zu wählen ist.

Abschlussprüfung

Magister Hauptfach: Methodik des Faches; drei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.

Magister Nebenfach: Kenntnisse der Methodik des Faches; zwei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.

Die Themen für die mündliche Prüfung sind rechtzeitig gemeinsam mit dem Prüfer festzulegen; dabei ist zu beachten, dass sie aus verschiedenen Teilbereichen kommen und nicht zuvor Gegenstand eines Leistungsnachweises waren. Historische Grundkenntnisse sowie umfassendes Wissen zur Methodik und Entwicklung Systematischer Musikwissenschaft sind ebenso Voraussetzung wie die Fähigkeit, Zusammenhänge herstellen und erklären zu können. Der Prüfling sollte in der Lage sein, die vorbereiteten Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Ein Mindestmaß an Wissenschaftlichkeit ist in jedem Fall zu wahren.

Ergänzende Regeln zum Erwerb von Leistungsnachweisen in Seminaren (Magisterstudium)

(vgl. Studienordnung Musikwissenschaft vom 14. 9. 2001, III § 11)

Grundstudium HF:

Es kann maximal ein Leistungsnachweis („Schein“) durch Klausur erworben werden (in der Regel im Proseminar „Einführung in die musikalische Formanalyse“). Die Abschlusstests in den „Einführungen in die Musikwissenschaft/Systematische Musikwissenschaft“ zählen NICHT als Leistungsnachweise. Die restlichen beiden Leistungsnachweise müssen durch Referat und/oder Hausarbeit in einem Seminar oder Proseminar (in Ausnahmefällen auch in den Einführungen oder in einer Übung) erworben werden. Es ist möglich, alle drei Scheine durch Referat und/oder Hausarbeit zu erwerben.

- Grundstudium NF:

Ein Schein kann durch Klausur erworben werden; mindestens einer muss durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

Hauptstudium HF:

Es können maximal zwei Leistungsnachweise durch Klausur erworben werden, mindestens zwei müssen durch Referat und/oder Hausarbeit in einem Seminar oder Hauptseminar (in Ausnahmefällen auch in einer Übung) erworben werden; es können auch drei oder vier Scheine durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

Ein Scheinerwerb im Proseminar „Einführung in die musikalische Formanalyse“ ist im Hauptstudium Musikwissenschaft nicht möglich.

- Hauptstudium NF:

Ein Schein kann durch Klausur erworben werden; mindestens einer muss durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

Für Grund- und Hauptstudium NF und HF gilt:

Die Leistungsnachweise müssen in thematisch unterschiedlichen Seminaren erworben werden.

Unabhängig vom Seminarthema sollten nicht mehr als zwei Scheine (in Grund- und Hauptstudium insgesamt) durch Klausuren, Referate und Hausarbeiten zu demselben Komponisten erworben werden.

Die Teilnahme an Klausuren dient zum einen dazu, sich mit einem in der Regel breiteren Themengebiet zu beschäftigen als in Referat und Hausarbeit. Zum anderen bietet sie methodisch eine geeignete Vorbereitung auf die schriftliche Abschlussprüfung im HF und NF Musikwissenschaft.

Fachschaftsrat

Liebe Muwis,

wir sind euer Fachschaftsrat! Ihr kennt uns als Organisatoren diverser Partys. Als nächstes ist z.B. für den **23. April** ein entspannter **Weinabend** zum **Semesterauftakt** angedacht. Unsere zweiwöchentlichen Filmabende wollen wir im Sommersemester 2009 fortsetzen. Für den Anfang haben wir eine Verfilmung des Musicals „Jesus Christ Superstar“ ausgewählt, die wir euch am Freitag, dem 17. April um 19 Uhr zeigen möchten.

„Nebenbei“ sind wir aber auch an hochschulpolitischen Entscheidungen beteiligt und versuchen eure Interessen dabei durchzusetzen. Als Vermittlungsstelle zwischen Studenten, dem Institut mit seinen Dozenten und der Universität können wir eure Vorschläge und Ideen einbringen. Über unseren Info-Verteiler halten wir Euch auf dem Laufenden und nehmen selbstverständlich gerne Anregungen und Verbesserungsvorschläge jeder Art entgegen.

Ihr steht noch nicht im Info-Verteiler? – Schickt einfach eine Email an: fsr.muwi@web.de.

Für persönliche Gespräche richten wir wieder eine Sprechstunde im HiWi-Zimmer 304 ein. Die genaue Zeit und mehr Informationen zu uns findet ihr auf der Homepage des Instituts.

Wir heißen:

Ulrike Hönig	smile2310dq@yahoo.de
Florian Schmieder	schmieder.chemnitz@arcor.de
Annika Schulz	annikaslz@yahoo.de
Juliane Seifert	juliane.seifert@gmx.eu
Markus Teichler	markus.hansenberg@gmx.de

Auf ein Neues!

Info zur Bibliotheksaufsicht:

Wir als Studenten haben die Möglichkeit, in der Mittagspause von Frau Thiemann die Bibio offen zu halten. Dazu können wir von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 12–13 Uhr die Aufsicht übernehmen, sonst ist die Bibio zu dieser Zeit geschlossen. Das Einzige, was man machen muss, ist da sein ... Man kann also ungestört weiter lernen. Schaut doch bitte mal, ob Ihr dafür Zeit findet. Vielen Dank!

kito – Kultur InteraktiV Organisiert

kito (lat.): *ich setze etwas in Bewegung*

kito ist eine Initiative von Studierenden der Musikwissenschaft in Leipzig. Wir verstehen uns als Mittler zwischen Studierenden und „Praktikern“ der Leipziger Musikszene und organisieren kulturelle Veranstaltungen, die den Informationsaustausch zwischen Menschen, die sich mit Musik beschäftigen, verbessern sollen. Durch das vielfältige Angebot von *kito* möchten wir die wissenschaftliche Beschäftigung am Institut durch sinnvolle Praxisbezüge ergänzen.

kito organisiert Generalprobenbesuche in Gewandhauskonzerten, beim MDR-Sinfonieorchester und in der Oper, in Zusammenhang mit Gesprächen mit Dirigenten, Dramaturgen und Musikern. Zudem arrangieren wir Vorträge von Studierenden, Berufspraktikern und weiteren Gästen. Auch Opern- und Konzertbesuche in und außerhalb von Leipzig organisieren wir.

Informationen zu unseren Veranstaltungen verschicken wir über Emailverteiler. Die verschiedenen Sparten haben dabei jeweils einen eigenen Verteiler. Um euch in die Verteiler einzutragen könnt ihr entweder eine Mail an die unten stehenden Adressen schreiben oder *kito* auf der Homepage des Instituts besuchen (im Tab Veranstaltungen).

Wir sind immer offen für neue Ideen, Vorschläge, Fragen oder Kritik. Wenn ihr selbst bei *kito* mitarbeiten wollt, wendet Euch an den Verantwortlichen der Sparte die euch interessiert. Allgemeine Fragen und Vorschläge an: kito@uni-leipzig.de

Und so erreicht ihr uns im Einzelnen:

<i>kito</i> Oper	kito.oper@uni-leipzig.de
<i>kito</i> Neue Musik	kito.neuemusik@uni-leipzig.de
<i>kito</i> MDR	kito.mdr@uni-leipzig.de
<i>kito</i> Kirchenmusik	kito.kirche@uni-leipzig.de
<i>kito</i> Jazz & Improvisation	kito.jazz@unileipzig.de
<i>kito</i> Weltmusik	kito.welt@uni-leipzig.de
<i>kito</i> Vokal- und Chormusik	kito.vokal@uni-leipzig.de
<i>kito</i> Rock & Elektronik	kito.rock@uni-leipzig.de
<i>kito</i> Gewandhaus	kito.gewandhaus@uni-leipzig.de

Neues Kitoprojekt: Um Einblick in verschiedene für Musikwissenschaftler interessante Berufsfelder zu gewinnen wollen wir Leute einladen, die uns über ihren Werdegang und ihren Berufsalltag berichten und vielleicht auch ein paar praktische Tipps auf Lager haben...

Mi, 19.00-20.00 h
Hörsaal im Mendelssohn-Haus

Die Veranstaltung wird nicht zwangsläufig wöchentlich stattfinden, über Daten und eingeladene Gäste wird rechtzeitig per Mail informiert.

Bibliotheken in Leipzig

Universitätsbibliothek Leipzig *Bibliotheca Albertina* und Zweigstelle Musik

Beethovenstraße 6	Telefon:	97-30577	
	Ausleihe:	Mo–Fr	10–19 h
		Sa	10–16 h
	Lesesaal:	Mo–Fr	9–22 h
		Sa	9–19 h
Goldschmidtstraße 12	Telefon:	97-30627	
	Email:	zbmus@ub.uni-leipzig.de	
	Ausleihe:	Mo	9–12; 13–15.30h
		Di–Do	9–12; 13–18 h
		Fr	9–14 h

Bibliothek des Musikinstrumentenmuseums

Grassi-Museum, Johannisplatz 5-11	Telefon:	97-30755	
Präsenzbestand!	Lesesäle:	Mo–Fr	9–12, 13–16 h

Leipziger Stadtbibliothek/Musikbibliothek

Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11	Telefon:	12353-46	
	Ausleihe:	Mo, Di, Do, Fr	10–19 h
		Mi	13–19 h
		Sa	10–14 h
	Lesesaal:	Mo, Di, Do, Fr	11–19 h
		Mi	13–19 h
		Sa	10–14 h

Es wird eine Benutzungsgebühr erhoben (Jahres- oder Halbjahresgebühr).

Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“

Grassistraße 8	Telefon:	2144633	
	Ausleihe:	Mo–Do	11–19 h
		Fr	11–14 h

Hochschulbibliothek Zweigstelle

Dittrichring 21	Telefon:	2144627	
Ausschließlich Präsenzbestand!	Lesesaal:	Mo–Do	13–18 h

Deutsche Nationalbibliothek

Deutscher Platz 1	Telefon:	2271-0	
Präsenzbestand!	Lesesäle/Kataloge:	Mo–Fr	8–22 h
		Sa	9–18 h

Es wird eine Benutzungsgebühr erhoben.

Bach-Archiv

Wegen des Bosehaus-Umbaus finden Sie die Bibliothek derzeit im:
"Wünschmanns Hof"

Dittrichring 18-20a			
Präsenzbibliothek	Telefon:	9137-220	
	Lesesäle:	Mo–Fr	10–16 h

Schriftliche oder telefonische Anmeldung empfehlenswert.

Wichtige Termine

Für Notizen:

Sommersemester 2009

01.04.2009-30.09.2009

Lehrveranstaltungen	vom 06.04.2009 bis 11.07.2009
Karfreitag	10.04.2009 (vorlesungsfrei)
Ostermontag	13.04.2009 (vorlesungsfrei)
1. Mai	01.05.2009 (vorlesungsfrei)
Himmelfahrt	21.05.2009 (vorlesungsfrei)
Pfingstmontag	01.06.2009 (vorlesungsfrei)
Prüfungen (Vorzugszeitraum)	vom 13.07.2009 bis 25.07.2009

Wintersemester 2009/10

01.10.2009-31.03.2010

Einführungswoche	vom 05.10.2009 bis 09.10.2009
Lehrveranstaltungen	vom 12.10.2009 bis 06.02.2010 (Samstag)
Immatrikulationsfeier	14.10.2009
Reformationstag	31.10.2009 (Samstag, vorlesungsfrei)
Bußtag	18.11.2009 (vorlesungsfrei)
dies academicus (Projekttag)	02.12.2009 (Festveranstaltung zum Universitätsjubiläum)
Jahreswechsel	21.12.2009 - 02.01.2010 (vorlesungsfrei)
Tag der offenen Tür	14.01.2010
Prüfungen (Vorzugszeitraum)	vom 08.02.2010 bis 19.02.2010